



WIRTSCHAFTSLAGE UND FINANZIERUNG IM HANDWERK

2023/2024

INHALT

SEITE

1	Einleitung	1
2	Die aktuelle Konjunkturlage des Handwerks	2
	2.1 Geschäftslage	2
	2.2 Umsatzentwicklung	5
	2.3 Personalsituation	7
3	Erwartungen des Handwerks	9
	3.1 Umsatzerwartungen	9
	3.2 Zukünftige Ertragslage	11
	3.3 Zukunft des Personalbestandes	13
	3.4 Investitionen	15
4	Liquiditäts- und Finanzsituation der Handwerksbetriebe	17
	4.1 Zahlungsverhalten der Kunden	17
	4.2 Forderungsausfälle	18
	4.3 Eigenkapital im Handwerk	19
	4.4 Insolvenzen im Handwerk	21
5	Wirtschaftspolitisches Umfeld	23
	5.1 Finanzierungsbedingungen	23
	5.2 Bürokratische Belastungen	25
6	Zusammenfassung	26
7	Basis der Untersuchung	29

■ 1 Einleitung

Die deutsche Wirtschaft rutschte im vergangenen Jahr in die Rezession. Die Wirtschaftsleistung (Bruttoinlandsprodukt) schrumpfte um 0,3 Prozent. Der Aufschwung nach der Corona-Pandemie ist damit vorerst zu Ende gegangen. Die durch Inflation und Zinswende geschwächte Nachfrage dämpfte die Konjunktur. Insbesondere die Bau- und Ausrüstungsinvestitionen entwickelten sich rückläufig. Auch der private Konsum blieb im Jahr 2023 weiterhin unter dem Niveau von vor der Corona-Pandemie, was die Wirtschaftsentwicklung zusätzlich dämpfte. Die Insolvenzzahlen in Deutschland stiegen im Verlauf des Jahres 2023 deutlich an, da die Unternehmen erneut unter erheblichen Kostenbelastungen litten.

Die Wachstumsschwäche wird sich im Jahr 2024 voraussichtlich fortsetzen. Die Konjunkturprognosen für die Bundesrepublik reichen von Stagnation bis zu minimalem Wachstum. Insgesamt werden die konjunkturellen Rahmenbedingungen weiter angespannt bleiben. Eine Wachstumsbelebung in den kommenden Monaten erscheint eher unwahrscheinlich. Auch das deutsche Handwerk befindet sich in einem herausfordernden Konjunkturmilieu. Neben dem anhaltenden Kostendruck, beispielsweise durch weiterhin hohe Energiepreise und dem Fachkräftemangel, belastet der Rückgang der Nachfrage die Betriebe. Dies zeigt sich besonders deutlich im Baugewerbe, wo Aufträge wegbrechen.

Die vorliegende Untersuchung zeigt, wie das Handwerk die Rezession bisher bewältigt hat. Dabei spielen die Entwicklung von Umsätzen, Erträgen und Eigenkapital sowie Indikatoren der Stimmungslage eine entscheidende Rolle, um die aktuelle wirtschaftliche Situation im Handwerk einzuschätzen. Zusätzlich wurden auf Grundlage von Unternehmensbefragungen die Finanzierungshemmnisse im Handwerk genauer analysiert (siehe Kapitel 5).

*Rezession in Deutschland –
Konjunkturaussichten weiter
schwach*

■ 2 Die aktuelle Konjunkturlage des Handwerks

2.1 Geschäftslage

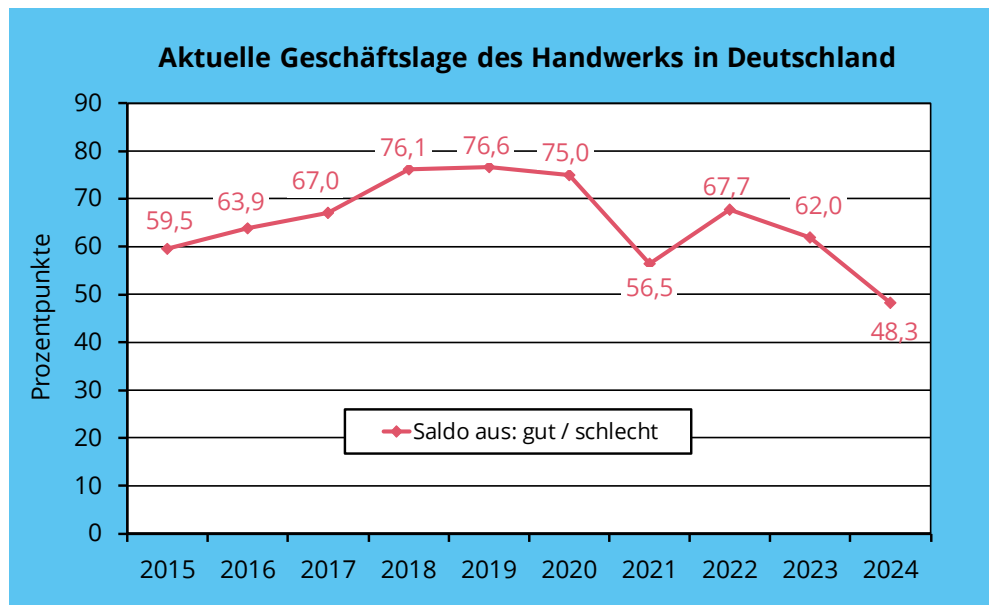
Geschäftslage knickt ein

Die Stimmungslage im Handwerk hat sich weiter verschlechtert. Nur noch 55,3 Prozent der von Creditreform befragten Betriebe beurteilten ihre Geschäftslage positiv mit sehr gut oder gut. Vor einem Jahr hatte dieser Anteil noch rund 10 Prozentpunkte höher bei 65,3 Prozent gelegen. Als mangelhaft oder ungenügend wurde die Geschäftslage von 7,0 Prozent der Befragten bezeichnet (Vorjahr: 3,3 Prozent).

Tab. 1: Geschäftslage im Handwerk

■	sehr gut – gut	55,3 (65,3)
	befriedigend – ausreichend	36,3 (30,0)
	mangelhaft – ungenügend	7,0 (3,3)

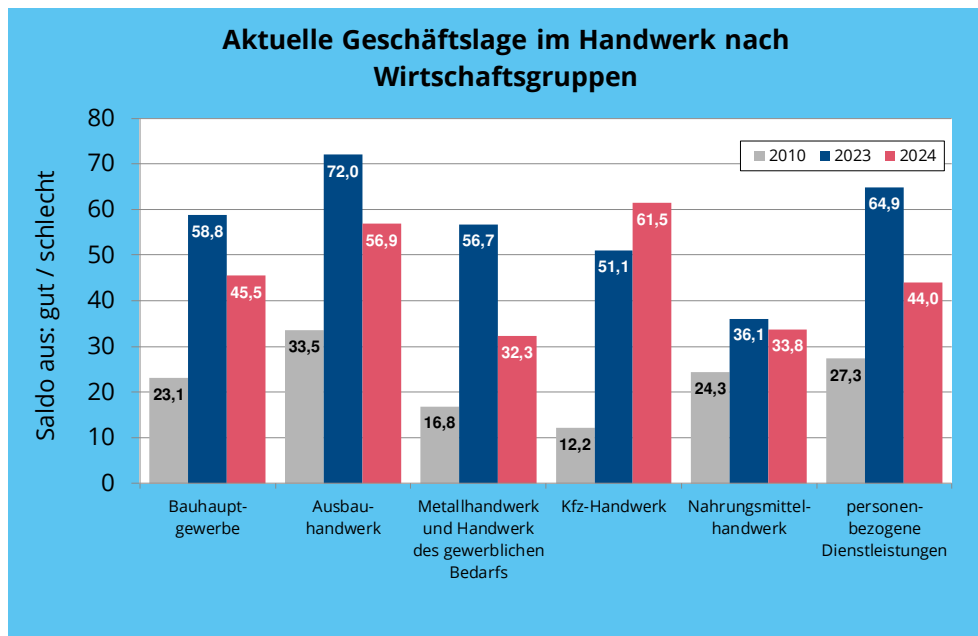
Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Saldo auf 10-Jahres-Tief

Die schwierige Wirtschaftslage in Deutschland im Jahr 2023 hat im Handwerk Spuren hinterlassen. Der Saldo aus positiven und negativen Einschätzungen zur Geschäftslage rutschte um 13,7 Zähler auf 48,3 Punkte ab (vgl. Abbildung). Dies markiert das niedrigste Niveau seit mehr als zehn Jahren und stellt einen der stärksten Einbrüche in den letzten 20 Jahren dar. Lediglich in den Jahren 2021 (Pandemie) und 2009 (Finanzkrise) fiel der Einbruch jeweils stärker

aus als im aktuellen Jahr. Offensichtlich belastete der anhaltende Krisenmodus durch Energiepreisschock, Inflation, Zinswende und Rezession immer mehr Handwerkssektoren und beeinträchtigte somit die Geschäftslage.



Derzeit ist besonders im Handwerk für den gewerblichen Bedarf und im personenbezogenen Dienstleistungshandwerk eine spürbare Abschwächung der Geschäftslage zu verzeichnen (vgl. Abbildung). Die Handwerker für den gewerblichen Bedarf leiden unter der Industrieschwäche, während die Dienstleistungsbereiche im Handwerk den schwachen privaten Konsum spüren. Der Geschäftslageindex für das Handwerk der personenbezogenen Dienste ist folglich von 64,9 Punkten im Vorjahr auf nur noch 44,0 Punkte gesunken. Im Handwerk für den gewerblichen Bedarf hat sich der Geschäftslageindex von 56,7 auf 32,3 Punkte verschlechtert. Auch das Bauhaupt- und das Ausbaugewerbe verzeichneten aufgrund der Einbrüche im Wohnungsbau eine spürbare Verschlechterung der Geschäftslage. Der Lageindex im Nahrungsmittelhandwerk hat sich nur leicht verringert. Die Betriebe aus dem Kfz-Gewerbe schätzten die Geschäftslage hingegen positiver ein als zuletzt. Der Index stieg um rund 10 Zähler auf 61,5 Punkte.

Hohe Verluste für gewerblichen Bedarf und Dienstleistungshandwerk

Im Detail zeigen die Einschätzungen der Betriebe folgendes Bild: Im Bauhauptgewerbe bezeichneten 53,0 Prozent der Betriebe die aktuelle Geschäftslage als gut oder sehr gut – das waren 10 Prozentpunkte weniger als im Vorjahr. 7,5 Prozent der Befragten schätzten die Lage als mangelhaft oder ungenügend ein. Im Ausbaugewerbe verzeichneten 63,1 Prozent der Befragten (Vorjahr: 73,3 Prozent) eine gute oder sehr gute Geschäftslage, während 6,2 Prozent eine negative Einschätzung abgaben. Der Anteil der positiven Lagebewertungen ist im Handwerk für den gewerblichen Bedarf am niedrigsten (39,5 Prozent). Gegenüber der Vorjahresumfrage (62,5 Prozent) hat sich die Stimmungslage erheblich verschlechtert.

Tab. 2: Geschäftslage der Wirtschaftsbereiche

■	sehr gut und gut	befriedigend und ausreichend	mangelhaft und ungenügend
Bauhauptgewerbe	53,0 (63,0)	36,8 (30,9)	7,5 (4,2)
Ausbauhandwerk	63,1 (73,3)	30,5 (24,2)	6,2 (1,3)
Metallhandwerk und Handwerk des gewerblichen Bedarfs	39,5 (62,5)	52,1 (29,3)	7,2 (5,8)
Kfz-Handwerk	64,0 (54,1)	33,6 (42,1)	2,5 (3,0)
Nahrungsmittelhandwerk	43,3 (42,5)	44,6 (51,0)	9,5 (6,4)
personenbezogene Dienstleistungen	57,3 (70,0)	29,4 (25,1)	13,3 (5,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Kfz-Handwerk trotz dem Negativtrend

Deutlich gestiegen sind die guten Einschätzungen im Kfz-Handwerk. In der Umfrage äußerten sich 64,0 Prozent der Befragten positiv – im Vorjahr waren es nur 54,1 Prozent. Leicht gestiegen ist dieser Anteil auch im Nahrungsmittelhandwerk von 42,5 auf 43,3 Prozent. Im personenbezogenen Dienstleistungshandwerk konnte der hohe Vorjahreswert von 70,0 Prozent hingegen nicht gehalten werden. Diesmal bewerteten 57,3 Prozent der Befragten die Geschäftslage als sehr gut oder gut, während schon 13,3 Prozent diese als negativ bezeichneten.

2.2 Umsatzentwicklung

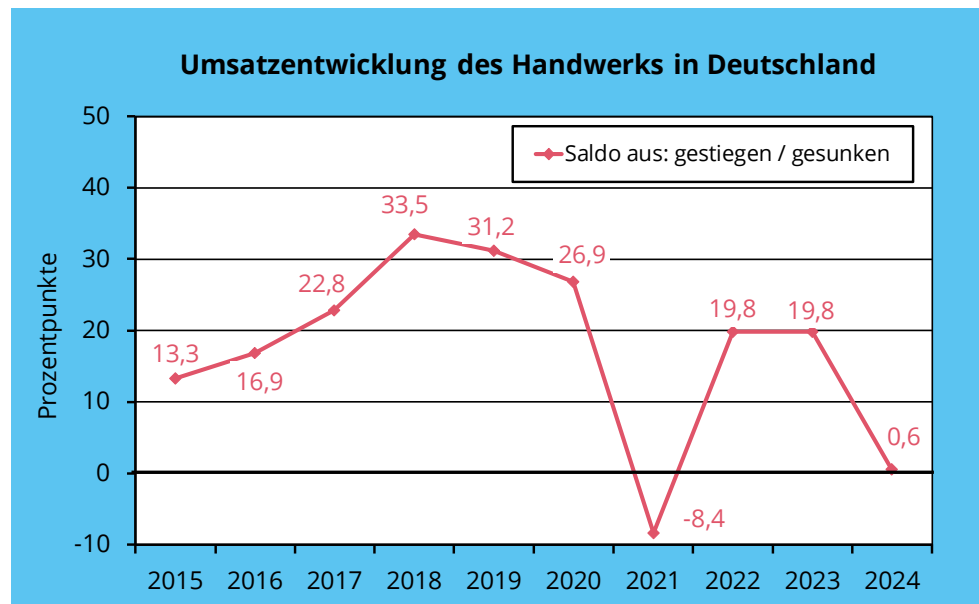
Die befragten Betriebe schätzten die Umsatzentwicklung der letzten Monate deutlich schwächer ein als im Vorjahr. Nur 28,1 Prozent der Befragten meldeten ein Umsatzplus, während es in der Vorjahresbefragung noch 37,7 Prozent waren. Dabei dürften die Umsätze aufgrund der Preissteigerungen nominell häufig höher gelegen haben als in den Vorjahren. Real hat sich die Umsatzlage jedoch offenbar kaum verbessert. So mussten 27,5 Prozent der Befragten eine rückläufige Umsatzentwicklung hinnehmen. Dieser Anteil lag deutlich höher als im Vorjahr (17,9 Prozent).

Umsätze im Handwerk steigen nicht mehr

Tab. 3: Umsatzentwicklung im Handwerk

■	gestiegen	28,1 (37,7)
	stabil	42,9 (42,7)
	gesunken	27,5 (17,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Der Saldo für die Umsatzentwicklung im Handwerk sank daraufhin auf 0,6 Zähler. Lediglich 2021 (Corona) wurde die Umsatzlage vom Handwerk noch schlechter beurteilt als derzeit.

Im Bauhauptgewerbe überwogen diesmal negative Umsatzmeldungen. 34,2 Prozent der Befragten verzeichneten hier ein Umsatzminus. Lediglich bei 22,4 Prozent der Befragten stiegen die Umsätze. Auch im Metallgewerbe bzw. Handwerk für den gewerblichen Bedarf wurden zumeist gesunkene Umsätze gemeldet (30,5 Prozent der Befragten) – nur jeder Fünfte (19,8 Prozent) verbuchte hier ein Umsatzplus. Im Kfz-Gewerbe entwickelten sich die Umsätze hingegen besser als im Vorjahr. Fast 40 Prozent der Befragten berichteten von gestiegenen Umsätzen (Vorjahr: 33,8 Prozent), während jeder Siebte (14,8 Prozent) Einbußen hinnehmen musste.

Tab. 4: Umsatzentwicklung in den Wirtschaftsbereichen

■	gestiegen	stabil	gesunken
Bauhauptgewerbe	22,4 (35,4)	40,9 (43,9)	34,2 (18,5)
Ausbauhandwerk	30,7 (42,5)	42,3 (41,6)	25,5 (14,8)
Metallhandwerk und Handwerk des gewerblichen Bedarfs	19,8 (40,8)	49,7 (39,5)	30,5 (18,5)
Kfz-Handwerk	39,3 (33,8)	45,9 (43,6)	14,8 (18,8)
Nahrungsmittelhandwerk	37,8 (40,4)	32,4 (38,3)	29,7 (19,1)
personenbezogene Dienstleistungen	33,8 (28,8)	45,6 (43,8)	17,6 (27,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Im Nahrungsmittelgewerbe knickte die Umsatzkurve trotz der nur moderaten Verschlechterung der Stimmungslage deutlich ein. Ein Anstieg um mehr als 10 Prozentpunkte zeigt sich bei den Betrieben, die Umsatzrückgänge verbuchten (29,7 Prozent der Befragten). Auf der positiven Seite berichteten 37,8 Prozent der befragten Nahrungsmittelbetriebe von einer ansteigenden Umsatzentwicklung. Im Ausbauhandwerk hat der Anteil der Betriebe, die gestiegene Umsätze meldeten, weiterhin die Oberhand (30,7 Prozent), wenngleich bereits über 25 Prozent der Betriebe ein Umsatzminus hinnehmen mussten (Vorjahr: 14,8 Prozent).

Auch im Dienstleistungshandwerk war die Umsatzentwicklung mehrheitlich positiv – gut jeder Dritte (33,8 Prozent) meldete hier einen Anstieg. Allerdings dürfte das Plus weitgehend auf Inflationseffekte zurückgehen.

Tab. 5: Angebotspreise im Handwerk

■	gestiegen	66,5 (86,1)
	stabil	27,0 (12,2)
	gesunken	5,3 (0,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Weiterhin meldet eine Mehrzahl der Handwerksbetriebe in Deutschland (66,5 Prozent der Befragten) Preiserhöhungen. Dabei zwingen die weiter gestiegenen Kosten (beispielsweise für Energie oder Personal) die Betriebe zu Preisanpassungen. Allerdings hat sich die Inflationsspirale leicht abgeschwächt. Vor einem Jahr hatten noch 86,1 Prozent der Befragten Preiserhöhungen verzeichnet.

2.3 Personalsituation

Der Arbeitsmarkt zeigte sich trotz der hartnäckigen Rezession bislang weitgehend robust. Die Arbeitslosenzahl in Deutschland ist nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit jedoch zuletzt leicht gestiegen – im Januar 2024 um rund 190.000 Personen im Vergleich zum Vorjahresmonat. Dabei wird sich das Auscheiden von geburtenstarken Jahrgängen noch stabilisierend ausgewirkt haben.

Beschäftigtenzahl im Handwerk gesunken

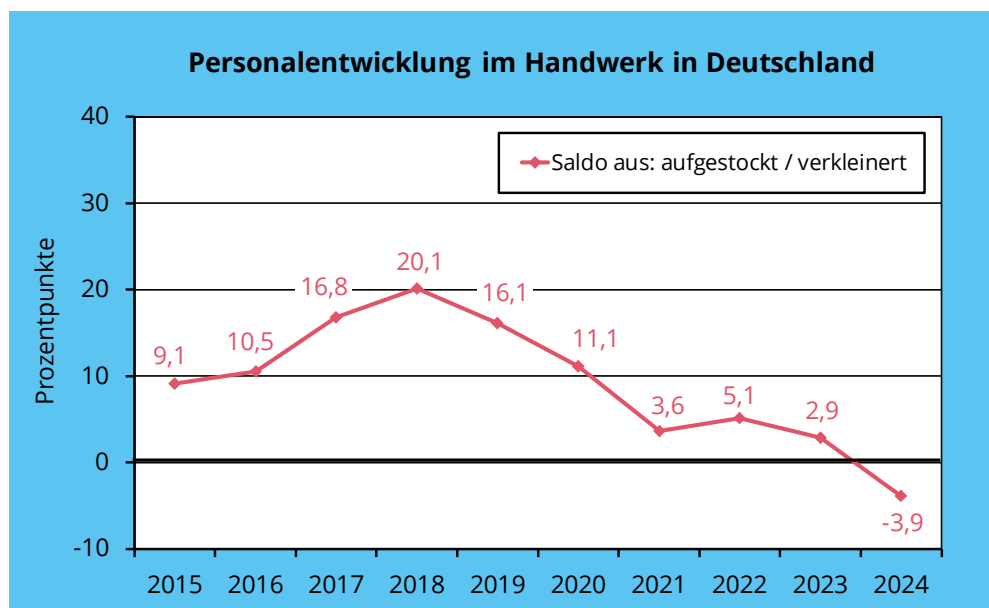
Im Handwerk ist der Personalbestand in den zurückliegenden Monaten geschrumpft. Die Unsicherheit über die weitere Konjunktorentwicklung hat die Einstellungsbereitschaft der Betriebe gebremst. Während jeder fünfte Handwerksbetrieb in Deutschland (19,6 Prozent) das Personal zuletzt aufgestockt hat, meldeten gleichzeitig 23,5 Prozent der Befragten eine Verkleinerung der Belegschaft. Dieser Anteil war höher als im Vorjahr (17,9 Prozent).

Tab. 6: Personalbestand im Handwerk

■	aufgestockt	19,6 (20,8)
	unverändert	56,0 (60,2)
	verkleinert	23,5 (17,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Der Saldo der Personalentwicklung (vgl. Abbildung) liegt anders als in den Vorjahren im negativen Bereich (minus 3,9 Punkte), der einen Abbau von Personal signalisiert. Zuletzt war das 2009 und 2010 der Fall.



Fast alle untersuchten Handwerksgruppen mit Ausnahme des Kfz-Gewerbes verzeichneten in den zurückliegenden Monaten mehrheitlich einen Beschäftigungsrückgang. Im Bauhauptgewerbe meldete knapp ein Viertel der Befragten (23,9 Prozent) weniger Beschäftigte, während 17,5 Prozent der Betriebe mehr Personal zur Verfügung hatten. Eine ähnliche Entwicklung zeigte sich im Ausbaugewerbe: 25,7 Prozent verzeichneten eine verkleinerte Belegschaft, während 17,1 Prozent eine größere meldeten.

Im Handwerk für den gewerblichen Bedarf haben 23,4 Prozent der Befragten den Personalbestand verkleinert. Auch im Dienstleistungshandwerk (23,5 Prozent) und im Nahrungsmittelhandwerk (23,0 Prozent) hat knapp jeder vierte Befragte Personal abgebaut.

Hingegen gab es im Kfz-Handwerk einen Anstieg der Mitarbeiterzahl: 31,1 Prozent der Befragten haben hier den Personalbestand erhöht, was eine deutlich größere Einstellungsbereitschaft als im Vorjahr (21,8 Prozent) zeigt.

Tab. 7: Personalbestand nach Wirtschaftsbereichen

■	aufgestockt	unverändert gehalten	verkleinert
Bauhauptgewerbe	17,5 (19,8)	57,6 (61,9)	23,9 (16,9)
Ausbauhandwerk	17,1 (23,1)	56,7 (58,8)	25,7 (17,0)
Metallhandwerk und Handwerk des Gewerblichen Bedarfs	21,0 (19,7)	54,5 (56,1)	23,4 (22,9)
Kfz-Handwerk	31,1 (21,8)	50,8 (62,4)	15,6 (14,3)
Nahrungsmittelhandwerk	17,6 (23,4)	59,5 (61,7)	23,0 (14,9)
personenbezogene Dienstleistungen	20,6 (12,5)	55,9 (65,0)	23,5 (22,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

■ 3 Erwartungen des Handwerks

3.1 Umsatzerwartungen

Die Umsatzerwartungen im Handwerk sind angesichts der schlechten Rahmenbedingungen von großer Unsicherheit geprägt. Nur knapp ein Viertel der Befragten (24,2 Prozent) rechnet mit einem Umsatzplus für das laufende Jahr. In der Vorjahresumfrage hatten sich noch 33,3 Prozent der Betriebe optimistisch geäußert. Gleichzeitig stieg der Anteil der Pessimisten von 16,8 Prozent im Vorjahr auf aktuell 27,2 Prozent deutlich an. Höher als jetzt war der Anteil der Pessimisten zuletzt während der Finanzkrise 2009.

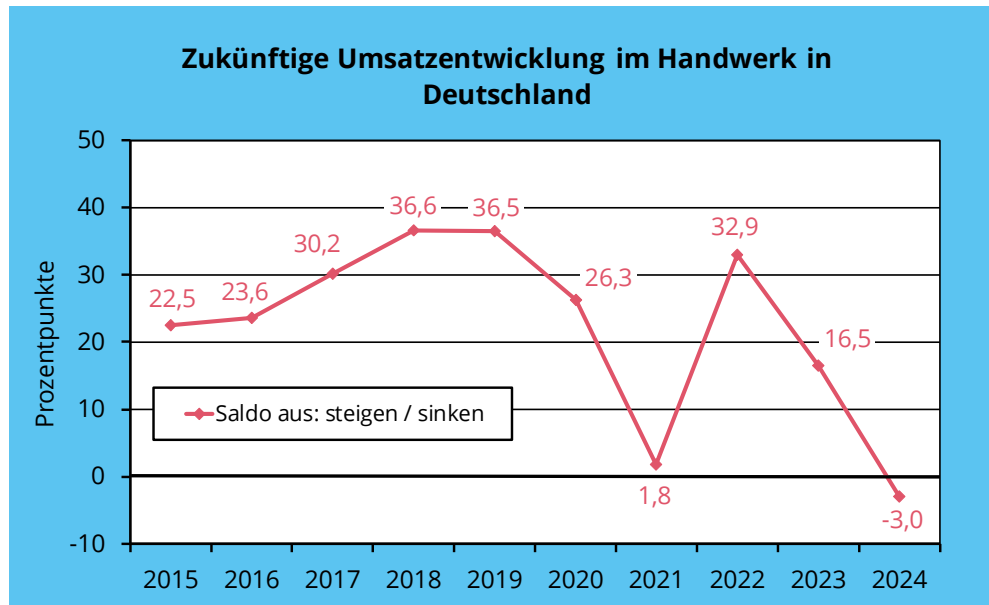
Umsatzerwartungen im Handwerk: Schlecht wie lange nicht

Tab. 8: Umsatzerwartungen im Handwerk

■	steigend	24,2 (33,3)
	stabil	47,6 (48,5)
	sinkend	27,2 (16,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Der Saldo für die Umsatzerwartungen im Handwerk (vgl. Abbildung) rutschte angesichts des schwachen Konjunkturmufeldes in den Minusbereich (minus 3,9 Punkte). Vor einem Jahr hatte der Index noch bei plus 16,5 Punkten gelegen. Somit droht 2024 im Handwerk ein Umsatzrückgang.



Mehrheitlich pessimistisch zur weiteren Umsatzentwicklung äußerten sich das Bauhandwerk und das Handwerk für den gewerblichen Bedarf. Im Bauhauptgewerbe rechnet fast ein Drittel der Befragten (32,4 Prozent) mit Umsatzrückgängen, im Ausbauhandwerk sind es 30,9 Prozent und im Handwerk für den gewerblichen Bedarf 28,7 Prozent. Insbesondere im Handwerk für den gewerblichen Bedarf und im Ausbaugewerbe liegt der Anteil der Pessimisten deutlich über den Vorjahreswerten. Gleichzeitig rechnen hier weniger Befragte mit einem Umsatzplus. Im Bauhauptgewerbe schrumpfte dieser Anteil von 30,7 auf 21,9 Prozent und im Handwerk für den gewerblichen Bedarf sogar von 34,4 auf 18,0 Prozent.

Mehrheitlich zuversichtlich äußerten sich das Kfz-Gewerbe und das Nahrungsmittelhandwerk, vor allem aber das Handwerk für personenbezogenen Dienstleistungen. Knapp 40 Prozent dieser Betriebe erwarten steigende Umsätze – ein deutlich höherer Anteil als im Vorjahr (26,3 Prozent). Im Kfz-Gewerbe blieb der Anteil der Optimisten weitgehend unverändert bei

gut 30 Prozent, während im Nahrungsmittelhandwerk dieser Anteil deutlich auf 32,4 Prozent zurückging (Vorjahr: 46,8 Prozent). Dennoch überwiegt dieser Wert noch den Anteil der Pessimisten (14,9 Prozent), die mit sinkenden Umsätzen rechnen.

Tab. 9: Umsatzerwartungen nach Wirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Bauhauptgewerbe	21,9 (30,7)	45,2 (43,9)	32,4 (24,1)
Ausbauhandwerk	22,0 (35,2)	46,0 (49,3)	30,9 (13,9)
Metallhandwerk und Handwerk des gewerblichen Bedarfs	18,0 (34,4)	50,9 (48,4)	28,7 (14,6)
Kfz-Handwerk	30,3 (30,1)	54,9 (54,9)	13,9 (14,3)
Nahrungsmittelhandwerk	32,4 (46,8)	52,7 (44,7)	14,9 (6,4)
personenbezogene Dienstleistungen	39,7 (26,3)	45,6 (57,5)	11,8 (16,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die Inflation könnte sich im Jahresverlauf 2024 zwar abschwächen, aber wohl über dem „Zielniveau“ der Europäischen Zentralbank (EZB) bleiben. Auch die Handwerksbetriebe rechnen mit weiteren Preiserhöhungen. Etwas mehr als die Hälfte der befragten Betriebe (58,3 Prozent) plant zukünftig eine Erhöhung der Angebotspreise. Vor einem Jahr hatte dieser Anteil allerdings noch höher gelegen (74,6 Prozent).

Tab. 10: Voraussichtliche Entwicklung der Angebotspreise

■	steigend	58,3 (74,6)
	stabil	32,1 (21,8)
	sinkend	8,7 (2,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

3.2 Zukünftige Ertragslage

Die Ertragsaussichten im Handwerk sind überwiegend pessimistisch. 32,7 Prozent der Befragten erwarten 2024 sinkende Erträge (im Vergleich zu 23,1 Prozent im Vorjahr), während gleichzeitig nur noch 18,1 Prozent der Handwerksbetriebe mit steigenden Erträgen rechnen. Vor einem Jahr war noch fast ein

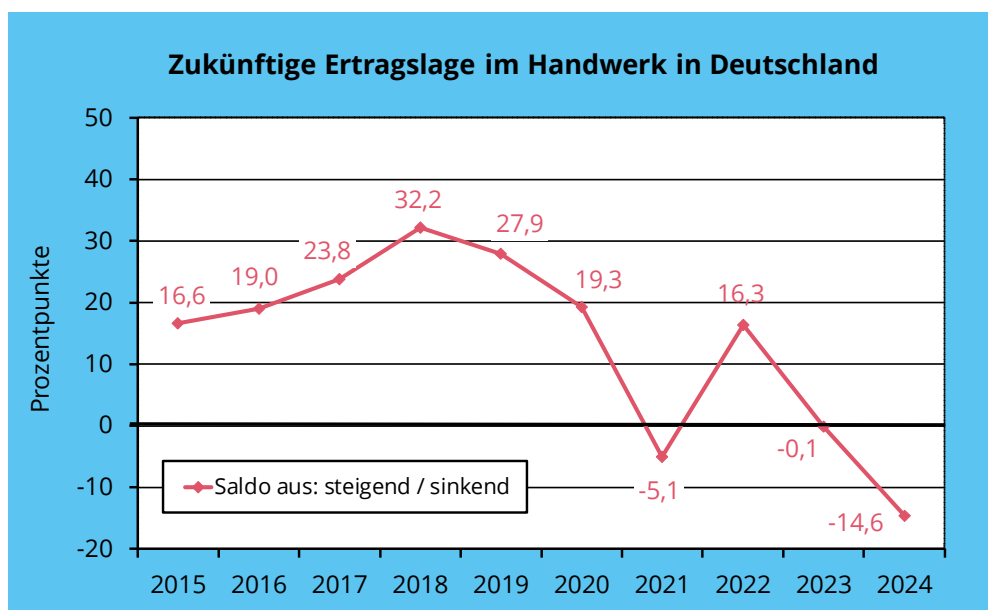
**Ertragsersparungen:
Pessimismus nimmt weiter zu**

Viertel der Befragten (23,0 Prozent) optimistisch gestimmt. Damit deutet der Saldo der künftigen Ertragslage auf eine weitere Verschlechterung hin (vgl. Abbildung).

Tab. 11: Zukünftige Ertragslage im Handwerk

■	steigend	18,1 (23,0)
	stabil	47,6 (51,9)
	sinkend	32,7 (23,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Mit Ausnahme des Handwerks für personenbezogene Dienste rechnen alle Handwerksbereiche mehrheitlich mit sinkenden Erträgen. Insbesondere das Handwerk für den gewerblichen Bedarf verzeichnet einen hohen Anteil an pessimistischen Betrieben (35,9 Prozent der Befragten), während nur wenige (13,2 Prozent) zuversichtlich sind und steigende Erträge erwarten. Auch Bauhaupt- und Ausbaugewerbe äußerten vorwiegend pessimistische Ertragsprognosen. Im Bauhauptgewerbe erhöhte sich dieser Anteil von 29,4 auf 36,2 Prozent und im Ausbauhandwerk sogar von 17,6 auf 35,6 Prozent.

Im Kfz-Gewerbe überwiegt knapp der Anteil der Pessimisten. Im Nahrungsmittelgewerbe erhöhte sich der Anteil der negativen Meldungen um 10 Punkte

auf 27,0 Prozent. Einzig das Handwerk für personenbezogene Dienstleistungen ist noch mehrheitlich zuversichtlich. 32,4 Prozent, also jeder dritte Befragte, rechnet hier mit einem Anstieg der Erträge.

Tab. 12: Zukünftige Ertragslage nach Wirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Bauhauptgewerbe	16,2 (20,1)	46,3 (48,4)	36,2 (29,4)
Ausbauhandwerk	19,6 (25,6)	43,1 (55,1)	35,6 (17,6)
Metallhandwerk und Handwerk des gewerblichen Bedarfs	13,2 (26,8)	49,7 (43,9)	35,9 (26,8)
Kfz-Handwerk	15,6 (15,8)	63,1 (59,4)	19,7 (22,6)
Nahrungsmittelhandwerk	20,3 (29,8)	51,4 (51,1)	27,0 (17,0)
personenbezogene Dienstleistungen	32,4 (21,3)	45,6 (53,8)	19,1 (25,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

3.3 Zukunft des Personalbestandes

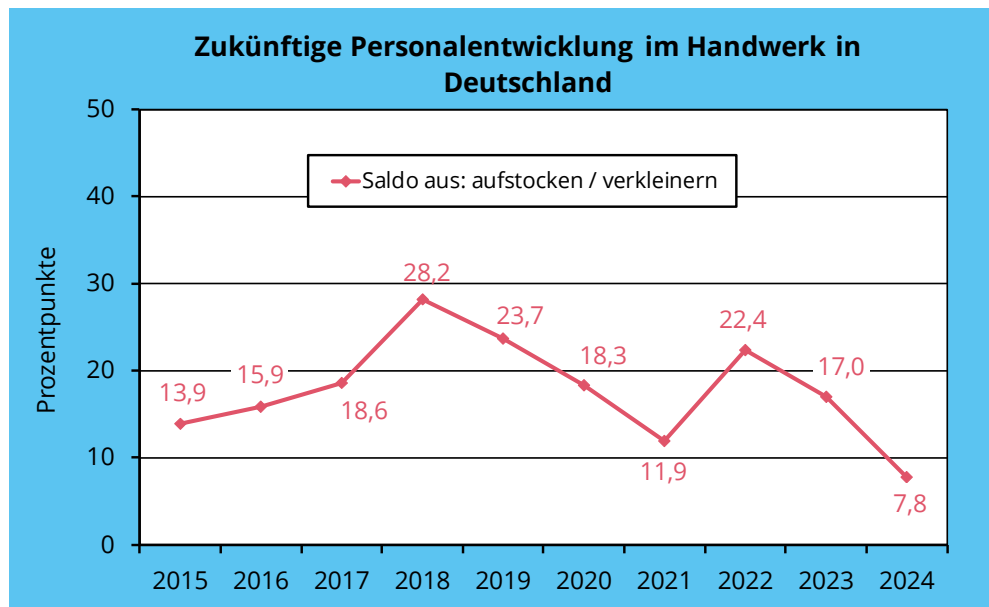
Die Wachstumsprognosen sehen für die deutsche Wirtschaft zwar nur eine schwache Entwicklung voraus, dennoch bleibt das Handwerk als arbeitsintensiver Sektor weiterhin auf Fachkräfte angewiesen – insbesondere da in den kommenden Jahren viele Leistungsträger in den Ruhestand treten werden. Daher ist es nicht überraschend, dass 20,6 Prozent der Befragten planen, den Personalbestand in den nächsten Monaten aufzustocken. Dieser Wert liegt jedoch niedriger als im Vorjahr (25,2 Prozent). Gleichzeitig rechnet jeder achte Befragte (12,8 Prozent) mit einer Verkleinerung der Mitarbeiterzahl (Vorjahr: 8,2 Prozent). Der Saldo der Personalpläne aus aufstocken und verkleinern schwächte sich von 17,0 auf 7,8 Punkte weiter ab.

Personalpläne zurückgeschraubt

Tab. 13: Zukünftige Personalentwicklung im Handwerk

■	aufstocken	20,6 (25,2)
	unverändert	65,7 (65,3)
	verkleinern	12,8 (8,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Überdurchschnittlich hoch ist der Anteil der einstellungswilligen Betriebe im Kfz-Gewerbe, wo 30,3 Prozent der Befragten planen, das Personal aufzustocken (Vorjahr: 21,8 Prozent). Auch im Nahrungsmittel- und im Dienstleistungsgewerbe sind bei vielen Betrieben Aufstockungen vorgesehen. Gleichzeitig ist aber auch der Anteil der Befragten gestiegen, die die Belegschaft verkleinern wollen. Im Nahrungsmittelhandwerk hat sich dieser Anteil von 8,5 auf 16,2 Prozent fast verdoppelt und im Handwerk für personenbezogene Dienste beträgt dieser Anteil 13,2 Prozent.

Im Bauhauptgewerbe wird es per Saldo voraussichtlich zu keinem größeren Beschäftigungsaufbau mehr kommen. Dies ist ungewöhnlich für die Frühjahrs- und Sommermonate, die normalerweise von Personalmehrungen geprägt sind. Dieses Mal planen nur 16,5 Prozent der Befragten eine Personalaufstockung (Vorjahr: 22,5 Prozent), während bei 15,9 Prozent der Befragten die Mitarbeiterzahl voraussichtlich sinken wird.

Tab. 14: Zukünftige Personalentwicklung nach Wirtschaftsbereichen

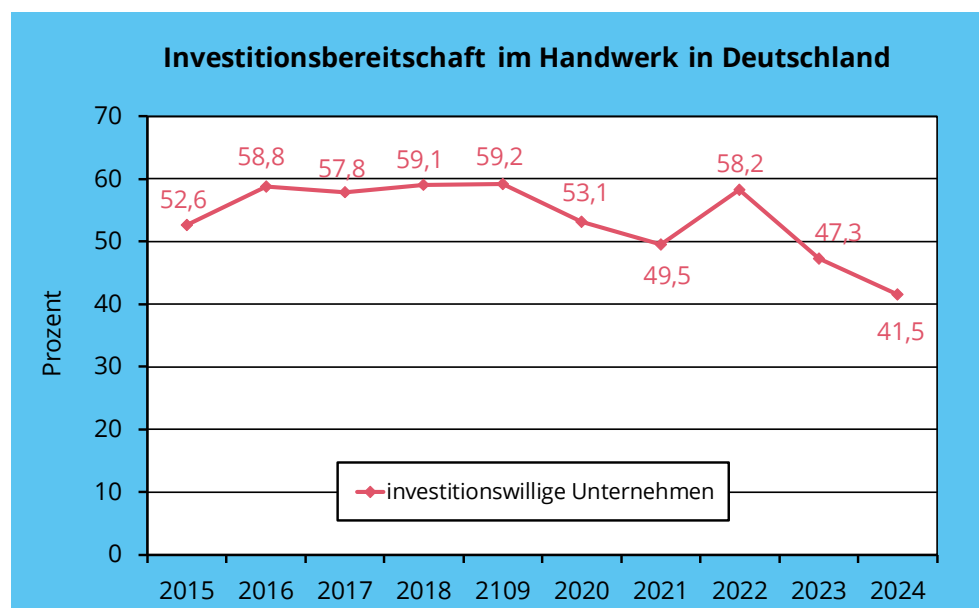
■	aufstocken	unverändert halten	verkleinern
Bauhauptgewerbe	16,5 (22,5)	67,4 (64,8)	15,9 (11,1)
Ausbauhandwerk	21,0 (26,9)	65,3 (65,6)	12,9 (6,6)
Metallhandwerk und Handwerk des gewerblichen Bedarfs	19,2 (35,0)	68,9 (55,4)	10,2 (7,0)
Kfz-Handwerk	30,3 (21,8)	63,1 (69,9)	5,7 (7,5)
Nahrungsmittelhandwerk	24,3 (14,9)	59,5 (76,6)	16,2 (8,5)
personenbezogene Dienstleistungen	23,5 (21,3)	60,3 (70,0)	13,2 (8,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

3.4 Investitionen

Die Bereitschaft zu neuen Investitionen im Handwerk ist so gering wie seit 20 Jahren nicht mehr. Lediglich noch 41,5 Prozent der Befragten planen Investitionen – im Vorjahr waren es noch 47,3 Prozent und vor zwei Jahren sogar 58,2 Prozent. Die zurückhaltenden Investitionspläne der Betriebe sind ein sichtbares Zeichen des schlechteren konjunkturellen Umfeldes und der Finanzierungsbedingungen. Neben den konjunkturellen Unsicherheiten dürften auch die gestiegenen Zinsen die Investitionstätigkeit im Handwerk bremsen.

Investitionspläne deutlich zurückgenommen



In den Bereichen Bauhauptgewerbe, Ausbaugewerbe, gewerblicher Bedarf und Personendienstleistungen ist die Investitionsneigung rückläufig. So plant im Ausbaugewerbe lediglich jeder Dritte (33,9 Prozent) ein Investitionsvorhaben – im Vorjahr waren es noch 44,9 Prozent. Auch im Handwerk für den gewerblichen Bedarf wird der Vorjahreswert bei Weitem nicht mehr erreicht. Die Investitionsbereitschaft hat sich hier auf 37,1 Prozent abgeschwächt (Vorjahr: 51,6 Prozent), im Bauhauptgewerbe von 48,7 auf 42,9 Prozent. Den höchsten Anteil an investitionsbereiten Betrieben meldete das Nahrungsmittelgewerbe (59,5 Prozent der Befragten), gefolgt vom Kfz-Gewerbe (56,6 Prozent). In beiden Bereichen erhöhte sich die Investitionsbereitschaft im Vergleich zum Vorjahr.

Tab. 15 Investitionsbereitschaft nach Handwerksgruppen

■	Bauhauptgewerbe	42,9 (48,7)
	Ausbauhandwerk	33,9 (44,9)
	Metallhandwerk und Handwerk des gewerblichen Bedarfs	37,1 (51,6)
	Kfz-Handwerk	56,6 (46,6)
	Nahrungsmittelhandwerk	59,5 (38,3)
	personenbezogene Dienstleistungen	38,2 (47,5)
	Handwerk gesamt	41,5 (47,3)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben

Falls überhaupt Investitionen geplant sind, handelt es sich meist um Ersatzinvestitionen (61,1 Prozent der Befragten). Erweiterungsinvestitionen sind nur von 44,7 Prozent der Befragten vorgesehen – im Vorjahr waren es noch 52,8 Prozent. Überdurchschnittlich häufig sind Erweiterungsinvestitionen bei Dienstleistungen geplant. Im Handwerk insgesamt sind stärker als im Vorjahr Rationalisierungsinvestitionen vorgesehen, die 20,5 Prozent der Befragten planen (Vorjahr: 17,9 Prozent).

Tab. 16 Art der Investitionen im Handwerk

■	Erweiterung	44,7 (52,8)
	Rationalisierung	20,5 (17,9)
	Ersatz	61,1 (57,3)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben, Mehrfachnennungen möglich

■ 4 Liquiditäts- und Finanzsituation der Handwerksbetriebe

4.1 Zahlungsverhalten der Kunden

Die befragten Handwerksbetriebe berichteten von einer leichten Verschlechterung des Zahlungsverhaltens. Bei Privat- bzw. gewerblichen Kunden verzeichnete aber weiterhin eine deutliche Mehrheit der befragten Handwerksbetriebe den Zahlungseingang innerhalb von 30 Tagen (92,0 Prozent). Es gab aber vermehrt Betriebe, die erst nach 30 Tagen das Geld für die erbrachte Leistung erhielten. Dieser Anteil hat gegenüber dem Vorjahr zugenommen.

Erste Krisenanzeichen beim Zahlungsverhalten

Auch das Zahlungsverhalten der öffentlichen Hand wurde etwas schlechter bewertet als im Vorjahr. 79,9 Prozent der befragten Betriebe meldeten den Zahlungseingang bei öffentlichen Aufträgen innerhalb von 30 Tagen (Vorjahr: 81,8 Prozent).

Tab. 17: Zahlungseingänge bei privaten bzw. gewerblichen Kunden

■	< 30 Tage	< 90 Tage	> 90 Tage
2024	92,0	7,4	0,5
2023	94,1	5,8	0,2
2022	93,5	5,7	0,7
2021	93,1	6,2	0,6
2020	93,6	6,0	0,4
2019	94,0	5,6	0,3
2018	91,3	7,9	0,8
2017	92,2	7,7	0,2
2016	90,8	8,8	0,3
2015	90,0	9,7	0,3

Angaben in % der Befragten

Tab. 18: Zahlungseingänge bei öffentlichen Kunden

■	< 30 Tage	< 90 Tage	> 90 Tage
2024	79,9	17,1	2,9
2023	81,8	16,4	1,8
2022	79,5	18,2	2,2
2021	80,1	17,8	2,0
2020	81,3	16,7	2,0
2019	77,8	20,7	1,5
2018	77,8	20,5	1,8
2017	81,1	17,3	1,6
2016	75,2	22,6	2,3
2015	74,5	24,2	1,4

Angaben in % der Befragten

4.2 Forderungsausfälle

Mehrheit der Betriebe verzeichnet Forderungsausfälle

Zahlungsausfälle gehören im Handwerk zum Alltag. Lediglich 22,6 Prozent der Befragten blieben in den zurückliegenden Monaten von Ausfällen verschont (Vorjahr: 20,1 Prozent). Bei jedem zehnten Befragten (10,0 Prozent) beliefen sich die Forderungsausfälle auf über 1,0 Prozent des Umsatzes. Im Vorjahr war dieser Anteil sogar noch höher gewesen (11,3 Prozent). Die Mehrzahl der Handwerksbetriebe meldete geringfügige Forderungsverluste.

Tab. 19: Forderungsverluste in Prozent zum Umsatz nach Wirtschaftsbereichen

■	keine	bis 0,1 %	bis 1,0 %	über 1,0 %
Bauhauptgewerbe	21,3 (22,0)	31,1 (29,4)	31,9 (30,9)	11,6 (12,7)
Ausbauhandwerk	21,3 (20,0)	30,9 (32,8)	34,4 (29,5)	10,6 (11,7)
Metallhandwerk und Handwerk des gewerblichen Bedarfs	29,3 (25,5)	29,9 (33,8)	32,4 (29,9)	3,6 (5,7)
Kfz-Handwerk	11,5 (8,3)	37,7 (29,3)	36,9 (40,6)	11,5 (11,3)
Nahrungsmittelhandwerk	27,0 (27,7)	28,4 (31,9)	32,5 (27,6)	8,1 (10,6)
personenbezogene Dienstleistungen	27,9 (20,0)	20,6 (28,8)	35,2 (32,5)	10,3 (15,0)
Handwerk gesamt	22,6 (20,1)	30,7 (31,1)	33,2 (31,6)	10,0 (11,3)

Angaben in % der Befragten, Rest: o. A., () = Vorjahresangaben

4.3 Eigenkapital im Handwerk

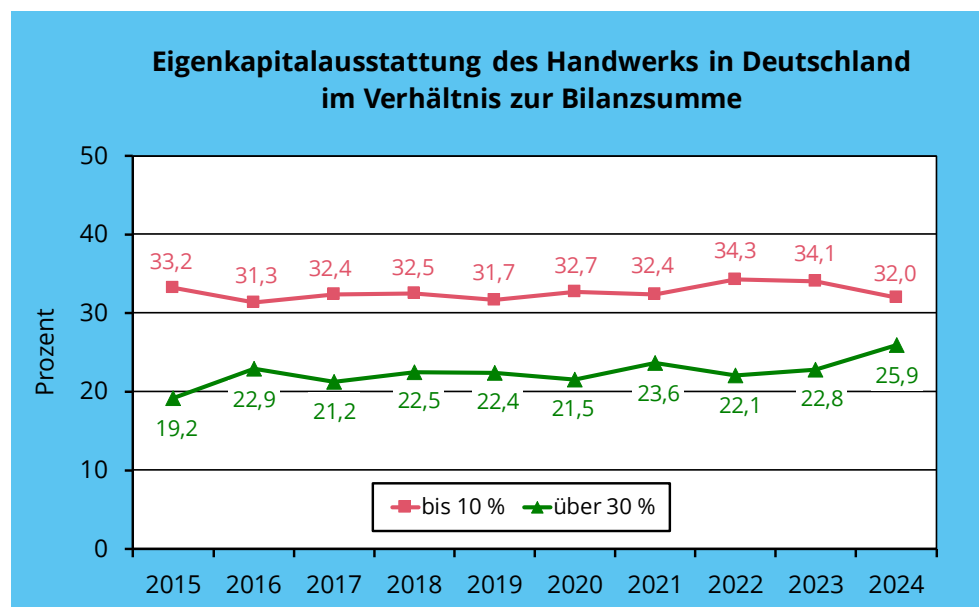
Die Höhe des Eigenkapitals spielt in der Unternehmensfinanzierung eine Schlüsselrolle – besonders in Zeiten problematischer Finanzierungsbedingungen und hoher Zinsen. In den vergangenen Monaten konnte und musste das Handwerk die Eigenkapitalquoten verbessern. Der Anteil der Betriebe, die eine niedrige Eigenkapitalquote von unter 10 Prozent aufweisen, verringerte sich auf 32,0 Prozent. Damit stabilisierte sich die Lage, nachdem die Quote der eigenkapitalschwachen Firmen in den beiden Vorjahren noch bei über 34 Prozent lag.

Eigenkapitalquoten im Handwerk gestiegen

Tab. 20: Eigenkapitalquoten im Handwerk

■	bis 10 %	32,0 (34,1)
	bis 20 %	28,3 (26,1)
	bis 30 %	13,8 (16,9)
	über 30 %	25,9 (22,8)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben



Gleichzeitig stieg der Anteil der Befragten, die eine Eigenkapitalquote von über 30 Prozent meldeten, von 22,8 auf 25,9 Prozent. Damit verfügt mittlerweile gut jeder vierte Handwerksbetrieb über eine ausreichend hohe Eigenkapitalquote. Die Verschiebung hin

zu höheren Eigenkapitalquoten könnte auf eine verbesserte Stabilität und Finanzierungssicherheit im Handwerk hindeuten.

Wegen der positiven Entwicklung der letzten zwölf Monate blieb der Anteil der Betriebe mit einer (zu) geringen Eigenkapitalquote unter dem Vor-Corona-Niveau. Nur 2016 und 2019 lag dieser Anteil niedriger als der aktuelle Wert. Dabei könnten sich die Finanzierungsspielräume im Handwerk in den kommenden Monaten weiter einschränken. Fremdkapital beispielsweise für Investitionen oder Materialbestellungen dürfte dabei vor allem für Unternehmen mit bereits niedrigen Eigenkapitalquoten zu einer Herausforderung werden. Zudem könnten die Erträge aus dem laufenden Geschäft schrumpfen. Dass das Handwerk mittlerweile häufiger solide Eigenkapitalquoten aufweist, wird auch auf eine erhöhte Aufmerksamkeit für das Thema – auch bei kleinen Unternehmen – zurückzuführen sein.

Im Nahrungsmittelhandwerk, im Ausbaugewerbe und im Kfz-Handwerk wurden mehr eigenkapital schwache Unternehmen registriert, während sich dieser Anteil insbesondere im Bauhauptgewerbe deutlich verringerte. So wiesen noch 33,1 Prozent der befragten Baubetriebe eine niedrige Eigenkapitalquote von höchstens 10 Prozent auf. Auch im Handwerk für personenbezogene Dienstleistungen nahm der Anteil der betroffenen Unternehmen ab. Aktuell weisen in diesem Handwerkssegment noch 29,8 Prozent der Betriebe eine zu geringe Eigenkapitalquote auf.

Mit 34,0 bzw. 33,8 Prozent weisen Metallgewerbe und Nahrungsmittelgewerbe einen überdurchschnittlich hohen Anteil an eigenkapitalstarken Unternehmen auf. Deutliche Verbesserungen in dieser Hinsicht lassen sich für das Metallgewerbe, aber auch für das Kfz-Handwerk feststellen. Eher gering ist die Quote der eigenkapitalstarken Firmen weiterhin im Dienstleistungshandwerk (17,5 Prozent). Dieser Anteil hat sich zuletzt sogar verringert (Vorjahr: 20,6 Prozent).

Tab. 21: Eigenkapitalquoten im Handwerk nach Wirtschaftsbereichen

■	bis 10 %	bis 20 %	bis 30 %	über 30 %
Bauhauptgewerbe	33,1 (40,1)	32,0 (24,7)	11,1 (13,9)	23,8 (21,4)
Ausbauhandwerk	34,4 (33,5)	28,3 (27,7)	14,6 (15,7)	22,7 (23,1)
Metallhandwerk und Handwerk des gewerblichen Bedarfs	26,2 (26,8)	24,1 (23,2)	15,6 (26,1)	34,0 (23,9)
Kfz-Handwerk	29,7 (29,0)	22,5 (28,0)	16,2 (20,6)	31,5 (22,4)
Nahrungsmittelhandwerk	32,3 (30,8)	24,6 (20,5)	9,2 (15,4)	33,8 (33,3)
personenbezogene Dienstleistungen	29,8 (32,4)	35,1 (30,9)	17,5 (16,2)	17,5 (20,6)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben

4.4 Insolvenzen im Handwerk

Im Jahr 2023 setzte sich der Anstieg der Insolvenzen im Handwerk fort. Insgesamt wurden 4.050 Handwerksinsolvenzen verzeichnet (2022: 3.290). Dies entspricht einem prozentualen Anstieg von 23,1 Prozent – nach 12,7 Prozent im Vorjahr. Damit wurde das Insolvenzniveau von 2018 (4.100) wieder erreicht. Die aktuelle Entwicklung der Handwerksinsolvenzen folgt diesmal dem gesamtwirtschaftlichen Trend.

Insolvenzen 2023: Anstieg setzt sich fort

Die Belastungen aus den Kostensteigerungen der letzten Jahre, insbesondere bei Energie und Finanzierungen, konnten viele Betriebe offenbar nicht mehr ausgleichen. Hinzu kam die Konsumschwäche, die zu Auftragsrückgängen führte. Staatliche Unterstützungsleistungen erweisen sich oft als der sprichwörtliche „Tropfen auf dem heißen Stein“. So haben sich die Belastungen der zurückliegenden Jahre seit Beginn der Pandemie kumuliert und führen seit nunmehr zwei Jahren zu einem Anstieg der Insolvenzen.

Tab. 22: Insolvenzen im Handwerk

■	2023 *)	2022	Veränderung 2022/23 in %
Handwerk	4.050	3.290	+ 23,1
alle Wirtschaftsbereiche	18.100	14.660	+ 23,5

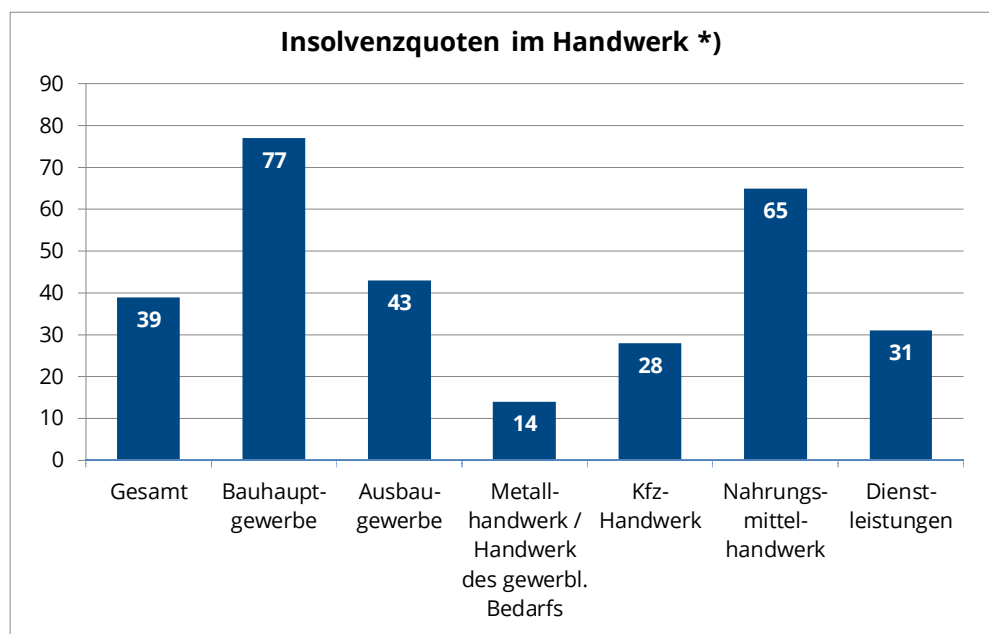
*) von Creditreform geschätzt

Ein deutlicher Anstieg der Insolvenzen war im Nahrungsmittelhandwerk zu verzeichnen (plus 51,5 Prozent). Aber auch in den übrigen Handwerkssegmenten stiegen die Insolvenzen zweistellig. Im Baugewerbe verzeichnete man einen Anstieg um fast 33 Prozent, während im Handwerk für den gewerblichen Bedarf ein Anstieg von gut 30 Prozent zu registrieren war. Im Dienstleistungshandwerk war der Anstieg etwas schwächer (plus 15,3 Prozent). Die wahrscheinlich schwache Wirtschaftslage in den kommenden Monaten dürfte die Handwerksinsolvenzen weiter befeuern.

Tab. 23: Insolvenzen im Handwerk 2023 *) nach Wirtschaftsbereichen

■	Anteil in %	Veränderung 2022/23 in %
Bauhauptgewerbe	22,1	+ 32,9
Ausbauhandwerk	40,4	+ 19,5
Metallhandwerk und Handwerk des gewerblichen Bedarfs	5,1	+ 30,2
Kfz-Handwerk	4,8	+ 22,7
Nahrungsmittelhandwerk	5,2	+ 51,5
personenbezogene Dienstleistungen	22,5	+ 15,3

*) von Creditreform geschätzt



*) Insolvenzen je 10.000 Unternehmen; Quellen: Creditreform Datenbank und ZDH-Handwerksstatistiken

■ 5 Wirtschaftspolitisches Umfeld

5.1 Finanzierungsbedingungen

Das Interesse an Krediten wird durch gestiegene Zinsen und die Anforderungen der Banken, aber auch durch die schwächelnde Konjunktur gebremst. Die Hürden für die Unternehmensfinanzierung haben sich zuletzt erhöht. Das Handwerk hat in den vergangenen sechs Monaten daher nur selten neue Kredite verhandelt. Nach Angaben der Betriebe haben 20,9 Prozent der Befragten zuletzt ein Darlehen beantragt. Am höchsten war der Kreditbedarf im Nahrungsmittelhandwerk, gefolgt vom Dienstleistungshandwerk. Verglichen mit der Situation im Frühjahr 2021 (vor der Zinswende) ist eine deutliche Abnahme der Kreditnachfrage festzustellen. Damals hatte noch jeder dritte Befragte (32,7 Prozent) einen Kredit aufgenommen. Falls die Zinsen weiter auf hohem Niveau bleiben, dürfte die Zahl der Kreditanträge aus dem Handwerk weiter zurückgehen.

Hemmnisse für Unternehmenskredite

Tab. 24: Kreditaufnahme im Handwerk

■	ja	nein
Handwerk gesamt	20,9 (32,7)	78,9 (67,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = 2021

Handwerksbetriebe benötigen mehrheitlich Kredite mit mittelfristiger Laufzeit von bis zu fünf Jahren (56,2 Prozent der Befragten). Kurzfristige Kredite mit bis zu einem Jahr Laufzeit wurden nur von 15,8 Prozent der Befragten beantragt. Länger laufende Investitionskredite waren für 26,2 Prozent der Befragten relevant. Der Vergleich mit dem Jahr 2021 macht deutlich, dass längerfristige Finanzierungen mit über fünf Jahren Laufzeit aktuell weniger gefragt sind.

Tab. 25: Art des Kredits

■	kurzfristig (bis 1 Jahr)	15,8 (8,5)
	mittelfristig (bis 5 Jahre)	56,2 (48,8)
	langfristig (über 5 Jahre)	26,2 (38,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = 2021

Die Zinswende hat erhebliche Auswirkungen auf die Unternehmensfinanzierung. So ist es nicht verwunderlich, dass gut die Hälfte der befragten Betriebe (50,8 Prozent) eine Verschärfung der Finanzierungsbedingungen erlebt hat. Nur wenige Betriebe berichteten von einer Lockerung der Finanzierungsbedingungen. Vor drei Jahren sahen die Bedingungen für die Unternehmensfinanzierung noch deutlich entspannter aus. Damals nahmen lediglich 14,7 Prozent eine Verschärfung wahr.

Tab. 26: Veränderung der Finanzierungsbedingungen

■	geloockert	5,0 (11,2)
	unverändert	41,9 (57,0)
	verschärft	50,8 (14,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = 2021

Finanzierungsbedingungen verschärft

Verschärfungen bei der Finanzierung betreffen aktuell hauptsächlich die Zinsen. 87,1 Prozent der Befragten berichteten hier von einem Anstieg. Hinzu kamen strengere Anforderungen der Banken an die Sicherheiten (47,0 Prozent der Befragten). In 13,6 Prozent der Fälle wurde der Kreditantrag der Handwerker abgelehnt und teilweise wurde der Kredit nicht in der gewünschten Höhe bewilligt (15,9 Prozent). Vor der Zinswende wurden steigende Zinsen deutlich seltener gemeldet, ebenso Kreditablehnungen.

Tab. 27: Verschärfungen bei der Unternehmensfinanzierung im Handwerk

■	Kreditzinsen sind gestiegen	87,1 (21,6)
	höhere Sicherheiten wurden verlangt	47,0 (67,6)
	Kredit wurde nicht in gewünschter Höhe bewilligt	15,9 (9,5)
	Kreditwunsch wurde abgelehnt	13,6 (10,8)
	Kredit wurde nicht in gewünschter Laufzeit bewilligt	3,0 (4,1)

Angaben in % der Befragten, () = 2021, Mehrfachnennungen möglich

5.2 Bürokratische Belastungen

Die Mehrheit der Unternehmen in Deutschland hat in den vergangenen Jahren eine Zunahme des bürokratischen Aufwands festgestellt. Dieser Befund der Creditreform Befragung deckt sich weitgehend mit einer Studie des Instituts für Mittelstandsforschung Bonn (IfM). Demnach sind die bisherigen Maßnahmen zum Bürokratieabbau weitgehend wirkungslos geblieben und der Aufwand zur Erfüllung der bürokratischen Vorschriften ist eher noch gestiegen. Das scheint auch im Handwerk die vorherrschende Meinung zu sein. Bürokratie wird immer mehr als belastend wahrgenommen. 80,3 Prozent der Befragten berichteten von einer Zunahme im zurückliegenden Jahr.

**Bürokratie nimmt zu –
Betriebe fühlen sich stark
belastet**

Tab. 28: Entwicklung des bürokratischen Aufwandes im vergangenen Jahr

■	gestiegen	80,3
	gleich geblieben	19,3
	gesunken	0,3

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Die Fülle staatlicher Auflagen und Pflichten erschwert die Arbeit der Handwerksbetriebe beispielsweise in Form von zeitlichen Einschränkungen, aber auch finanzielle Auswirkungen spielen eine Rolle. Für die Kunden sind längere Wartezeiten die Folge, da die Betriebe weniger Zeit für die Auftragsbewältigung haben (78,7 Prozent der Befragten). Zudem verteuern sich Leistungen, wenn beispielsweise mehr Arbeitszeit für administrative Prozesse aufgewendet werden muss. Fast die Hälfte der Befragten (49,2 Prozent) sieht in der Bürokratie einen Grund für längere Wartezeiten für Kunden.

Tab. 29: Folgen der Bürokratie für das Handwerk

■	weniger Zeit für die Auftragsbewältigung	78,7
	Verteuerung der Leistungen	51,0
	längere Wartezeiten für Kunden	49,2
	genauere Regelungen erleichtern die Arbeit	6,8

Angaben in % der Befragten, Mehrfachnennungen möglich

Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass bürokratische Pflichten die betrieblichen Abläufe beeinträchtigen und auch Auswirkungen auf die Kundenzufriedenheit haben. Nur ein kleiner Teil der Befragten (6,8 Prozent) glaubt, dass klarere und präzisere Regelungen die Arbeit erleichtern könnten. Bürokratische Prozesse werden im Handwerk insgesamt als ineffizient und belastend wahrgenommen. Die genannte Studie des IfM Bonn geht sogar noch einen Schritt weiter und bezeichnet die zunehmende Bürokratie als Investitionshemmnis und Wachstumsbremse. Vor diesem Hintergrund sollte der Abbau bürokratischer Belastungen ein Hauptanliegen der Politik sein.

■ 6 Zusammenfassung

Die deutsche Wirtschaft verzeichnete im letzten Jahr eine Rezession mit einem Rückgang des Bruttoinlandsprodukts. Inflation und Zinswende dämpften die Nachfrage, was zu rückläufigen Investitionen führte und den privaten Konsum dämpfte.

Das deutsche Handwerk steht vor Herausforderungen durch Kostendruck, Fachkräftemangel und dem Ende des Baubooms. Das zeigt die Umfrage der Creditreform Wirtschaftsforschung. Demnach berichteten nur noch 55,3 Prozent der befragten Betriebe von einer guten oder sehr guten Geschäftslage. Das waren 10 Prozentpunkte weniger als im Vorjahr (65,3 Prozent).

Der Saldo aus positiven und negativen Einschätzungen zur Geschäftslage, rutschte um 13,7 Zähler auf 48,3 Punkte ab. Dies markiert das niedrigste Niveau

seit mehr als zehn Jahren und stellt einen der stärksten Einbrüche in den letzten 20 Jahren dar.

Die Handwerksbetriebe verzeichneten in den vergangenen Monaten eine spürbar schwächere Umsatzentwicklung. Lediglich 28,1 Prozent meldeten ein Umsatzplus, während 27,5 Prozent einen Rückgang verzeichneten. Im Bauhauptgewerbe überwogen vorwiegend negative Umsatzmeldungen.

Die Umsatzprognosen im Handwerk werden durch die ungünstigen Rahmenbedingungen getrübt. Nur 24,2 Prozent der Befragten erwarten ein Umsatzplus für das laufende Jahr (Vorjahr: 33,3 Prozent). Der Anteil der Pessimisten stieg auf 27,2 Prozent an. Das ist der höchste Wert seit der Finanzkrise 2009. Mehrheitlich pessimistisch äußerte sich vor allem das Bauhandwerk.

Die Bereitschaft zu neuen Investitionen ist auf den niedrigsten Stand seit 20 Jahren gesunken. Nur 41,5 Prozent der Befragten planen im laufenden Jahr Investitionen (Vorjahr: 47,3 Prozent). Meist handelt es sich um Ersatzinvestitionen – stärker als im Vorjahr sind auch Rationalisierungsinvestitionen vorgesehen.

Der Personalbestand im Handwerk ist in den letzten Monaten aufgrund der unsicheren Konjunkturentwicklung geschrumpft. Während 19,6 Prozent der Handwerksbetriebe Personal aufstockten, verkleinerten 23,5 Prozent ihre Belegschaft. Zu einem Personalabbau war es zuletzt in den Jahren 2009 und 2010 gekommen.

Das arbeitsintensive Handwerk bleibt in den kommenden Monaten auf Fachkräfte angewiesen. Allerdings planen nur 20,6 Prozent der Befragten, den Personalbestand aufzustocken (Vorjahr: 25,2 Prozent). Gleichzeitig erwägen 12,8 Prozent eine Verkleinerung der Mitarbeiterzahl.

Das Zahlungsverhalten verschlechterte sich leicht. Dennoch erhielt die überwiegende Mehrzahl der befragten Betriebe Kundenzahlungen innerhalb von 30 Tagen. Eine Verschärfung bei den Forderungsausfällen war bislang nicht festzustellen.

Die Eigenkapitalquoten konnte das Handwerk zuletzt verbessern. Der Anteil der Betriebe mit einer niedrigen Eigenkapitalquote (unter 10 Prozent) verringerte sich auf 32,0 Prozent. Aufgrund der positiven Entwicklung blieb dieser Anteil unter dem Vor-Corona-Niveau (Ausnahmen: 2016 und 2019). Der Anteil der Betriebe mit einer Eigenkapitalquote von über 30 Prozent stieg aktuell von 22,8 auf 25,9 Prozent.

Im Jahr 2023 setzte sich der Anstieg der Insolvenzen im Handwerk fort. 4.050 Handwerksinsolvenzen wurden registriert (Vorjahr: 3.290). Dies entspricht einem Anstieg von 23,1 Prozent.

Das Interesse an Krediten im Handwerk wird durch gestiegene Zinsen, höhere Anforderungen der Banken und die schwache Konjunktur gebremst. In den letzten sechs Monaten haben nur 20,9 Prozent der Handwerksbetriebe neue Kredite verhandelt. Im Vergleich zum Frühjahr 2021 ist somit eine Abnahme der Kreditnachfrage zu verzeichnen. Über die Hälfte der Betriebe (50,8 Prozent) berichtete von einer Verschärfung der Finanzierungsbedingungen, während nur wenige eine Lockerung erlebten (5,0 Prozent). Zunehmend wurde aus dem Handwerk von Kreditablehnungen berichtet (13,6 Prozent).

Viele Unternehmen haben in den letzten Jahren eine Zunahme des bürokratischen Aufwands festgestellt. Im Handwerk teilen 80,3 Prozent der Befragten diese Wahrnehmung. Staatliche Auflagen und Pflichten erschweren demnach die Arbeit durch zeitliche Einschränkungen und finanzielle Auswirkungen. Bürokratie führt zu längeren Wartezeiten für Kunden, da Betriebe weniger Zeit für Auftragsbewältigung haben und verteuert Handwerksleistungen.

■ 7 Basis der Untersuchung

Als Handwerksunternehmen wurden Betriebe befragt, die in der Handwerksrolle eingetragen sind. Die Befragung wurde im Januar/Februar 2024 durchgeführt und ausgewertet. An der Untersuchung beteiligten sich insgesamt 1.246 Handwerksunternehmen aus Ost- und Westdeutschland.

Tab. 30: Rechtsformen der befragten Unternehmen

■	Einzelkaufmann/-frau, Gewerbetreibende(r)	27,4
	OHG	0,3
	KG	0,7
	GmbH & Co. KG	13,4
	GmbH	55,1
	Sonstige	2,7

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Tab. 31: Sitz des Unternehmens

■	Baden-Württemberg	11,5
	Bayern	9,9
	Bremen	0,7
	Hamburg	1,0
	Hessen	10,1
	Niedersachsen	10,7
	Nordrhein-Westfalen	19,7
	Rheinland-Pfalz	5,2
	Saarland	1,1
	Schleswig-Holstein	3,6
	Berlin	2,8
	Brandenburg	3,9
	Mecklenburg-Vorpommern	2,4
	Sachsen	8,7
	Sachsen-Anhalt	5,0
	Thüringen	3,9

Angaben in % der Befragten

Tab. 32: Anzahl der befragten Unternehmen

■	Bauhandwerk	389
	Ausbauhandwerk	404
	Metallhandwerk und Handwerk des gewerblichen Bedarfs	167
	Kfz-Handwerk	122
	Nahrungsmittelhandwerk	74
	personenbezogene Dienstleistungen	68
	Sonstige	22
	Gesamt	1.246

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschaftsforschung
Leitung: Patrik-Ludwig Hantzsch
Telefon: (02131) 109-172
Hammfelddamm 13, D - 41460 Neuss
E-Mail: analysen@creditreform.de

Alle Rechte vorbehalten

© 2024, Verband der Vereine Creditreform e.V.,
Hammfelddamm 13, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e. V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzausgaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.

Neuss, 29. Februar 2024